

Glimmerschiefer und dieser hinwiederum unter die Gesteine der alt-archaischen Region einfällt.

Tektonische Details lassen sich im Westen von Mährisch-Kromau nicht so gut verfolgen, wie das in dem nördlichen Gebiete der Fall war, da die jüngere Oberflächenbedeckung (hauptsächlich Löss und Fluviallehm) gegen Süden an Mächtigkeit und Ausdehnung bedeutend zunimmt. Dazu kommen noch ausgedehnte Sand- und Schotterbildungen der Tertiärzeit; unter diesen seien hier nur die Moldawitquarzsotter erwähnt, welche sich über die Plateauhöhen von Mohelno, Dukowan, Skrey und Daleschitz ausbreiten.

Bezüglich der Revisionstouren, welche ich selbst im Verlaufe des Monates Juni in Krain und im Küstenlande, sowie in der Zeit vom 20. August bis 15. September in Kärnten ausführen konnte, ist in Kürze Folgendes zu bemerken:

Die Frühjahrstouren hatten den Zweck, Anhaltspunkte für eine nähere Altersbestimmung von einigen Gliedern der Kreide im Karstgebiet und in Istrien zu suchen. Es wurden diesbezüglich Untersuchungen in den Kreidegebieten nordöstlich und nordwestlich von St. Peter in Krain, von Komen und Brestovica im Küstenland und von Cittanuova in Istrien ausgeführt. Dabei gelang es, sowohl für den schwarzen Komener Fischechiefer, als für die pflanzenführenden Schichten der Steinbrüche in der Kreide südostwärts von Cittanuova (Val del Dente) eine genauere stratigraphische Orientirung zu erreichen.

Die Revisionsbegehungen in Kärnten galten zum Theil dem Gebiete der steilen Südabbrüche der Dobratschmasse und dem Gebirge im Westen des Nötschgrabens sowie zum Theil auch den Gebirgsabschnitten westlich und ostwärts vom Gailitzbach. Eine genauere Abgrenzung der Schichten der palaeozoischen Reihe gegen die verschieden übergreifenden und in grösseren Complexen aufgelagerten Glieder der Trias wurde stellenweise dabei erreicht und soll noch weiterhin angestrebt werden. Die Bekanntgabe der speciell erreichten Resultate bleibt wie in jenem ersten Falle, so auch in Bezug auf die neueren Untersuchungen in Kärnten vorläufig noch ausführlicheren Publicationen vorbehalten.

---

Auf Grund des in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vom 12. Jänner 1899 durch Herrn Professor F. Becke überreichten Berichtes will ich hier in Kürze nur einige Worte dem Fortgang der für uns wichtigen und unser lebhaftes Interesse in Anspruch nehmenden Arbeiten zur petrographischen Durchforschung der Centralkette der Ostalpen widmen. Die drei Mitarbeiter an dieser von Seite der kais. Akademie unterstützten grossen Arbeit (Prof. Becke und Prof. Berwerth, Wien, und Prof. Grubenmann, Zürich) haben im August 1898 unter sehr günstigen Witterungsverhältnissen durch eine gemeinsame Begehung der drei für die petrographische Specialforschung

ausgewählten Profile die diesbezügliche Feldarbeit zum Abschluss gebracht.

Diese drei Profile sind: 1. die Verbindungslinie zwischen den Ortschaften Lend-Gastein—Mallnitz-Sachsenburg; 2. das Profil durch die Zillerthaler Alpen und 3. das Profil des Oetzthales.

Die bei der gemeinsamen Begehung erzielten Resultate bezüglich der Feststellung von gleichartig, ähnlich oder abweichend ausgebildeten Theilstrecken ergeben eine grössere Analogie zwischen dem Zillerthaler und dem Lend-Gastein—Mallnitz-Sachsenburger Gebirgsdurchschnitt, dagegen zeigt das Profil des Oetzthales einen von beiden stark abweichenden Bau. Ganz richtig wird zunächst hervorgehoben, dass ein Gestein, welches man als westliche Fortsetzung des Centralgneisses der Tauern ansehen könnte, hier nicht vorhanden sei.

Als petrographische Eigenthümlichkeit der Schiefergesteine des Oetzthales wird das Auftreten von Andalusit in den Quarzlinzen derselben im Bereich der Contactgrenzen mit den Intrusivgneissen hervorgehoben, wodurch eine Analogie mit der Schieferhülle des Kepernikgneisses des Altvatergebirges in den Sudeten angedeutet scheint. Die Hauptabweichung des Oetzthaler Profiles besteht in dem schon bei Gelegenheit der Aufnahmen der geologischen Reichsanstalt von mir eingezeichneten mächtigen Einlagerungen von Amphiboliten, Granatamphiboliten und Eklogiten, wie sie in den Tauernprofilen nicht anzutreffen sind.

Der südliche Abschnitt des Oetzthaler Profiles dagegen bietet viele Vergleichungspunkte mit dem entsprechenden Abschnitt Ahrnthal—Brunneck des Zillerthaler Profiles.

Bezüglich der Aehnlichkeit zwischen den Profilen 1 und 2 wird hervorgehoben, dass besonders der mittlere Theil, und zwar vorzugsweise die sogenannten Centralgneisse sowohl in ihrer petrographischen Ausbildung als in ihrer die Tektonik des Gebirges beherrschenden Rolle eine grosse Uebereinstimmung zeigen. Die specielle Lagerungsform zeigt jedoch Unterschiede, welche sich auch in der Physiognomie der Landschaft auffallend ausprägen. Im Gasteiner Profil liegen die Granitgneisse sammt den ihnen anscheinend concordant aufliegenden Schiefen verhältnismässig flach. Im Zillerthaler Gebirge steht sowohl die Schieferung des Granit- und Tonalitgneisses als die Schichtung des Hülschiefercomplexes bedeutend steiler. Professor Becke neigt sich der Auffassung zu, „dass im Gasteiner Gebirge ein höherer Querschnitt der Granitgneiss-Antiklinalen blossgelegt sei, im Zillerthaler Gebirge ein tieferer, und dass mit dieser Auffassung auch andere Beobachtungen im Einklang stehen“.

Im besonderen wird darauf hingewiesen, dass die Erscheinungen mechanischer Kataklase schärfer ausgeprägt im Gasteiner Gebirge vorkommen, während das Zillerthaler Profil eine häufigere Entwicklung von Krystallisationsschieferung zeigt, und dass die Schieferhülle im Ziller Gebiet nähere Verwandtschaft mit den Gesteinen der Contacthöfe echter Granite erkennen lasse, während im Gasteiner Gebirge auf der Nordseite bis dicht an die Granitgneisse phyllitisch aus-

gebildete Schiefer anzutreffen sind, denen der Biotit als Leitmineral für tiefergehende Metamorphose gänzlich fehle.

Als Resultate der bisherigen speciellen Untersuchung des gesammelten Materiales hebt Professor Becke hervor, dass sich bereits mehrfach die Fruchtbarkeit des sogenannten Volumgesetzes für das Verständnis der krystallinen Schiefergesteine herausgestellt habe.

Die der besonderen Fürsorge des Herrn Hofrath Prof. Ludwig unterstehenden chemischen Analysen der wichtigsten Gesteinstypen haben gleichfalls im Jahre 1898 hinreichende Fortschritte gemacht und zu bemerkenswerten Resultaten geführt.

---

Wie alljährlich schliesse ich unseren eigenen Arbeiten im Felde, hier die Mittheilungen an, welche uns von den unsern hochgeehrten Fachgenossen in Böhmen, Galizien und Ungarn durchgeführten Untersuchungen Kenntniss geben.

Der besonderen Güte des Herrn Hofrathes Dr. K. v. Kořistka verdanke ich bezüglich der naturwissenschaftlichen Landesdurchforschung von Böhmen die folgenden Daten:

Professor Dr. A. Frič setzte das Werk „Fauna der Gaskohle“ fort und bereitete das 13. Heft desselben, die Miriopoden enthaltend zur Publication vor. In der Gaskohle entdeckte derselbe einen neuen *Prolimulus Woodwardi* und Rudimente kammförmiger Organe bei der Spinne *Kreischoxia*. Die Studie über die Chlomeker Schichten erschien im Archive in böhmischer Sprache. Weiter arbeitete Prof. Frič mit Dr. Eduard Bayer an einer Abhandlung über die Perutzer Schichten und untersuchte dieselben am Fusse des Berges Duban bei Rakonitz sowie östlich von Prag bis Nehvizd, wobei die Seehöhen und die Mächtigkeit überall gemessen wurden.

Prof. Dr. Gustav Laube setzte die Revision der älteren Kartenblätter der k. k. geologischen Reichsanstalt im Böhmerwalde fort und zwar in der Gegend von Reichenstein und Winter.

Prof. Dr. J. Woldřich veröffentlichte seine geologischen Aufnahmen in der Umgebung von Neuhaus im südöstlichen Böhmen unter dem Titel: „Geologische Studien aus dem südlichen Böhmen. I. Die Umgebung der oberen Nezarka im böhm.-mährischen Hochlande mit 2 Karten in böhmischer Sprache. Dieselbe Arbeit in deutscher Sprache ist im Drucke begriffen. Auch setzte derselbe seine Studien im Böhmerwalde fort.

Prof. Dr. Ph. Počta arbeitete an der geologischen Karte der Umgebungen von Prag, Museumsadjunct Kafka an den recenten und diluvialen Säugethieren Böhmens und Dr. Babor an den Mollusken des böhmischen Diluviums. Vlček bereitet eine Arbeit über die Pflanzen des Unterdevons vor und Dr. Jaroslav Perner veröffentlichte soeben seine Arbeit über die obersilurischen Graptoliten. Die Herren Dr. Barviř und Krejčí setzten ihre vorjährigen Studien in der Umgebung von Eule beziehungsweise von Pisek fort.